

Aufgepasst, giftig!

Giftpflanzen sind auf extensiv genutzten Grünlandflächen verbreitet, werden von den Nutztieren meist gemieden und haben oft eine heilende Wirkung. Ob giftig oder nicht, ist meist eine Frage der Menge.



Foto: agrarfoto.com

Die mit Abstand gefährlichste Giftpflanze im österreichischem Grünland ist die Herbstzeitlose.

Der Übergang von der Gift- zur Heilwirkung und umgekehrt ist bei Gift- und Arzneipflanzen fließend. Daher ist die Bezeichnung giftig immer relativ zu sehen. Können Tiere bei der Nahrungsaufnahme frei selektieren wie beispielsweise auf einer Weide, kommt es selten zu Vergiftungsfällen, weil Giftpflanzen in der Regel gemieden werden. Vergiftungsfälle treten am ehesten bei Weidebeginn, beim Almauftrieb und bei Futtermangel auf. Generell sind Jungtiere mehr gefährdet als ältere Tiere.



Foto: LFZ Raumberg-Gumpenstein

Die Giftwirkung hängt in erster Linie von der Pflanzenart und aufgenommenen Pflanzenmenge ab. (im Bild: Sumpfdotterblume)

Die pflanzlichen Giftstoffe können bei den Nutztieren zu einer Leistungsminderung, zu verschiedenartigen Erkrankungen oder sogar zum Tode führen.

Menge entscheidend

Die Giftwirkung hängt in erster Linie von der Pflanzenart und aufgenommenen Pflanzenmenge ab. Auch das Gewicht der Tiere und der allgemeine Gesundheitszustand sind von Bedeutung. Die Giftigkeit einer Pflanze wird insbesondere von der Pflanzenart und vom Alter beziehungsweise Entwicklungszustand bestimmt. Jungpflanzen sind manchmal giftiger als ältere Pflanzen. Die Giftstoffe können in verschiedenen Pflanzenteilen vorhanden sein. Bei einigen wie zum Beispiel beim Scharfen Hahnenfuß geht die Giftigkeit durch Trocknung oder Silieren ganz oder teilweise verloren. Zudem reagieren Tiere unterschiedlich, beispielsweise sind Rinder und Pferde gegenüber giftigen Greiskrautarten empfindlicher als Schafe und Ziegen.

Wo sie zu finden sind

Giftpflanzen haben ihren Verbreitungsschwerpunkt auf extensiv genutzten

Grünlandflächen. Sie kommen hier insbesondere auf wechselfeuchten, feuchten oder nassen Standorten vor. Man findet sie aber auch an Waldrändern, im Bereich von Hecken und Baumgruppen, unter Zäunen, auf Böschungen und entlang von Entwässerungsgräben. Die mit Abstand gefährlichste Giftpflanze im österreichischen Grünland ist die Herbstzeitlose. Zu nennen sind auch Scharfer Hahnenfuß und Sumpfschachtelhalm sowie Eisenhut und Weißer Germer auf Almflächen.

Generell werden Giftpflanzen durch folgende Umweltbedingungen gefördert:

- geringe Nutzungshäufigkeit (ein bis maximal zwei Schnitte pro Jahr)
- sehr späte Nutzung
- Unterbeweidung (Standweide)
- geringe bis fehlende Düngung
- geringe Konkurrenz mit konkurrenzstarken Gräsern
- lückige Grasnarbe

Regulierung mit Augenmaß

Eine Regulierung ist dann erfolgversprechend, wenn die Ursachen bekannt sind. Wichtig ist, den Pflanzenbestand regelmäßig zu kontrollieren und den Zeitpunkt der ersten Nutzung und die Häufigkeit der Nutzung an den Standort und sein Ertragspotenzial anzupassen. Eine selektive Unterbeweidung und Narbenschäden vermeiden sowie konkurrenzstarke Gräser fördern. Bei regelmäßiger Staunässe ist eine Entwässerung sinnvoll.

Dr. Andreas Bohner und DI Walter Starz,
LFZ Raumberg-Gumpenstein



Foto: Angeringer

Giftpflanzen haben ihren Verbreitungsschwerpunkt auf extensiv genutzten Grünlandflächen (im Bild: Greiskraut)